

Die Salbung in Bethanien (Lk 7,36-50 / Joh 12,1-8)

Jesus war mit seinen Freunden viel im Land Israel unterwegs. Zu Fuß zogen sie durch die Orte. Jesus erzählte den Menschen von Gott. Jesus machte kranke Menschen gesund. Jesus machte traurige Menschen froh. Jesus vergab den Menschen, denen ihre Fehler leid taten. Jesus segnete Kinder.

Aber in den letzten Tagen schien Jesus manchmal traurig zu sein. Das verstanden seine Freunde nicht. Aber vielleicht verstehen wir es.

Denn jetzt sind er und seine Freunde in Bethanien. Das ist ein kleiner Ort ganz in der Nähe der großen Hauptstadt Jerusalem. Nur eine Stunde zu Fuß marschieren, dann ist man dort. Bald wird Jesus dort hingehen und was dann dort geschieht, das wisst ihr, wenn ihr die Geschichte von Ostern kennt. Und Jesus wusste es auch.

Aber noch ist er nicht dort. Sie sind kaum nach Bethanien reingekommen, da eilt ein Mann auf Jesus zu. Die Jünger flüstern und tuscheln miteinander: "Ist das nicht Simon?" - "Klar, der Pharisäer Simon." Jesus spricht mit ihm. "Komm in mein Haus, mit allen deinen Freunden. Ihr sollt meine Gäste sein." So lädt Simon die große Gruppe ein. Und Jesus sagt ja. Mit Simon läuft er voraus, sie unterhalten sich eifrig. Auch die Jünger diskutieren: "Das hätte ich nicht gedacht, dass Jesus mit einem Pharisäer mitgeht. Sonst schimpft er doch immer über diese unehrlichen Heuchler, die so fromm tun." - "Stimmt, er geht eher zu den Armen und zu denen, die keiner mag, nicht zu den reichen Pharisäern." - "Warum Simon uns überhaupt eingeladen hat. Ich dachte die Pharisäer mögen Jesus nicht." - "Vielleicht sucht er Streit." - "Oder er interessiert sich wirklich für das, was Jesus über Gott erzählt."

Während sie unterwegs sind, schauen wir in ein anderes Haus in Bethanien. Dort wohnt eine einfache Frau. Nehmen wir an, sie heißt Maria. Maria denkt nach. "Was schenke ich ihm nur? Ich würde ihm so gerne zeigen, wie wichtig er mir ist." Sie schaut ihre Sachen in der Wohnung an, aber sie findet nichts Geeignetes. "Ich hab's" - jubelnd springt sie hoch. "Das ist es, genau das richtige Geschenk für ihn. Mein Vater hat es mir doch extra einmal für eine besondere Gelegenheit geschenkt. Vielleicht dachte er damals an meine Hochzeit oder eine Beerdigung, aber darauf warte ich nicht. Es ist mein kostbarster Schatz, das wertvollste, was ich habe. Deshalb will ich genau das Jesus schenken." Wo hat sie nur die kleine Kostbarkeit verborgen? Sie sucht in den Schubladen. Sie sucht unter den Kleidern. Und dabei denkt sie an Jesus. Sie hat viel von Jesus gehört. Und sie hat auch Jesus selbst schon reden gehört. Wie spannend er Geschichten von Gott erzählen kann - ganz anders wie alle anderen. Und dann seine Wunder. Ganz in Marias Nähe wohnt Lazarus. Lazarus ist ein guter Freund von Jesus. Maria erinnert sich noch, wie traurig alle in Bethanien waren, als Lazarus gestorben ist. Auch Maria war damals bei der Beerdigung. Und dann hat Jesus diesen Lazarus wieder lebendig gemacht. Seither weiß Maria genau: Dieser Jesus ist Gottes Sohn. Ihm will ich folgen und zu ihm gehören. Deshalb sucht sie jetzt ein Geschenk für ihn.

Während sie noch sucht, sind Simon und Jesus mit der ganzen Schar an Simons Haus angekommen. Sie sind heiß und verschwitzt. An ihren Füßen hängt der Sand, den sie durch die offenen Schuhe zwar etwas abschütteln können, aber nicht richtig loswerden. In manchen Häusern bietet der Gastgeber Wasser für die Füße an. Aber Simon hat das wohl vergessen. Dafür hat er schon eine große Tafel, einen festlichen Esstisch, gedeckt. Nun dürfen sich alle zu Tisch legen. Ja, ihr habt richtig gehört: Legen. Zu der Zeit sind die Leute bei größeren Festessen nicht auf Stühlen gesessen, sondern um den Tisch gelegen. Wir würden das wohl nicht bequem finden, aber Jesus und seine Freunde waren es gewöhnt. Simon hatte ein ausgezeichnetes Essen für sie vorbereitet. Sie ließen es sich schmecken und diskutierten nebenher über Gott und über die Gesetze und Gebote und bestimmt noch über viele andere Sachen.

Aber schauen wir doch mal, ob Maria nicht inzwischen gefunden hat, was sie sucht. Doch! Sie hat nicht verloren, was ihr Vater ihr so liebevoll geschenkt hat. Ganz behutsam wickelt sie die Kostbarkeit in ein Tuch, damit nichts zerbricht. Auch für sich sucht sie ein besonders schönes Tuch aus, ein buntes, fröhliches, das zeigen soll, wie froh und festlich ihr zumute ist. Gleich kann sie Jesus wiedersehen. Was für ein Glück, dass er heute in Bethanien ist. Was für ein Glück, dass sie vorher gesehen hat, wie Simon ihn eingeladen hat. So ein Festessen, das geht mehrere Stunden. Das weiß Maria. Sie muss sich nicht beeilen. Jesus wird noch einige Zeit bei Simon sein. Sie kann ihn nicht verfehlen. Sie kann ihm ihr Geschenk bringen. Sie macht sich auf den Weg, das kleine Päckchen fest an sich gedrückt. Nie hätte sie so etwas kaufen können. Sie ist nicht reich. Ihr Geld reicht gerade für das Nötige zum Leben, für das Dach überm Kopf und für das Essen. Aber dieses kleine Fläschchen - ein ganzes Jahr muss man arbeiten und alles, was man verdient hat sparen, um so ein Fläschchen kaufen zu können. Es sieht so wenig aus und ist doch so kostbar. Wenn sie es verkaufen würde, könnte sie für das ganze nächste Jahr Essen kaufen - ohne zu arbeiten. Wenn sie es verkaufen würde, könnte sie das Dach reparieren, das nicht mehr ganz gut ist. Wenn sie es verkaufen würde, könnte sie sich vielleicht eine kleine Ziege und ein Schaf kaufen. - - - - Nardenöl! Maria versucht sich zu erinnern. Erst ein einziges Mal hat sie Nardenöl gerochen - es hat herrlich gerochen, ein feiner Duft, ein Wohlgeruch. Wunderbar ist Nardenöl, um einem Toten die letzte Ehre zu geben. Wunderbar ist es, um ein Fest noch festlicher zu machen. Ja, es ist sogar wunderbar, um einen König zu salben. Und mit diesem Nardenöl will sie Jesus eine Freude machen. Er soll sehen, dass sie alles, was sie hat, auch das liebste und kostbarste ihm geben will. Nein, Maria verkauft dieses Nardenöl nicht, nicht für ihr Essen, nicht für das Dach und nicht für die Ziegen. Jesus ist ihr wichtiger.

Schon ist sie vor Simons Haustür angekommen. Sie zögert einen kleinen Moment. So viele Männer sitzen da beim Essen. Ihre Mutter hat ihr beigebracht, dass sie Männer nicht stören darf, wenn sie sich unterhalten, dass sich das nicht gehört. Aber für Maria gibt's jetzt nur noch eins: Sie will zu Jesus. Entschlossen betritt sie das Haus. Da liegen all die Männer und reden und essen. Sie bemerken gar nicht, dass jemand reingekommen ist. Maria aber sieht gleich, wen sie sucht. JESUS! Da lehnt er neben Simon. Schon ist Maria neben ihm, sie kniet sich zu seinen Füßen hin. Die Männer hören auf zu essen. Sie hören auf zu reden. Simon ist aufgesprungen, als wollte er Maria aus dem Haus werfen. Aber schon hat Maria

ihr Fläschchen in der Hand, öffnet es und - aaah! Welch ein Duft. Alle, auch Simon, heben schnuppernd ihre Nasen und atmen tief den Duft ein. Maria aber leert langsam den ganzen Inhalt des Fläschchens über Jesu Füße. Mit ihren Händen massiert sie es noch ein wenig ein, damit es noch mehr riecht. Sie ist restlos glücklich.

Doch nur für einen kleinen Augenblick. Dann durchbricht der erste die Stille: "Das ist doch unerhört, hier einfach einzudringen, als Frau." Und Judas schimpft: "So viel Geld, so eine Kostbarkeit, verschwendet diese Frau so. Jesus, warum lässt du das zu. Hätte sie es mir gegeben als eurem Schatzmeister. Ich hätte es teuer verkauft und damit armen Menschen geholfen." Vielleicht hätten sie noch weiter geschimpft. Aber Jesus hebt seine Hand, damit alle still sind. Dann schaut er Maria an. Er freut sich. Er hat verstanden, dass Maria ihm aus Liebe das schönste und kostbarste was sie hatte geschenkt hat. "Danke Maria", sagt er leise zu ihr. Und dann laut zu den anderen: "Macht diese Frau doch nicht traurig. Du hast ja recht, Judas. Aber arme Menschen habt ihr immer bei euch. Ich aber bin nicht mehr lange hier in eurer Nähe. Was diese Frau für mich getan hat, werde ich nicht vergessen. Und ich sage euch, auch die anderen werden es nicht vergessen. Überall wo man von mir erzählt, wird man auch davon erzählen, was sie mir Gutes getan hat."

Wir beten:

Gott, du hast das kostbarste, das du hattest, deinen Sohn Jesus, für uns sterben lassen. Jesus, du hast dein Kostbarstes, dein eigenes Leben für uns gegeben. Wir wollen dir unser Herz und unsere Liebe geben und dir dafür danken. Wir wollen unser Leben mit dir leben und dir folgen. Hilf uns dabei. Begleite und beschütze uns. Amen

Zur Information (aus "Handbuch der Bibelkunde" von Heinrich A. Mertens, S. 343):

Die Narde ist ein Öl, das aus der Wurzel und den unteren Stengeln des indischen Nardengrases gewonnen wird, einer Art der Baldrianpflanzen, die fast nur im Himalaja wächst, in Höhen von über 3500 Metern. Dies und die Entfernung Indien - Palästina erklären die hohen Preise für solche Öle und die aus ihnen bereiteten Salben.

Als Menge gibt Johannes 1 Pfund (litra) an. Die litra ist das syrische Pfund, es hatte 273 Gramm. Das Salbengefäß mag also etwa (vierkantig ausgedrückt) 5 * 5 cm in der Grundfläche und etwa 12 cm hoch gewesen sein.

Nelly Winter, Süßen

